

**Zeitschrift:** Der klare Blick  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 8 (1967)  
**Heft:** 17

**Vorwort:** Hinweise  
**Autor:** P.S.

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# DER KLARE BLICK

A.Z. Bern 1

Herausgegeben vom Schweizerischen Ost-Institut

8. Jahrgang, Nr. 17

Erscheint alle zwei Wochen



Bern, 23. August 1967

## Hinweise

Ein amerikanischer Spezialist für sowjetische Nationalökonomie, Professor Alexander Gerschenkron, wies noch zur Zeit Stalins in einer interessanten Studie nach, dass viele interessante Hinweise auf die sowjetischen Wirtschaftsverhältnisse aus Romanen und Novellen geschöpft werden können. Seit Stalins Tod hat sich einiges geändert; mehr Statistiken sind heute erhältlich und die Sowjetwissenschaftler dürfen objektivere Untersuchungen veröffentlichen. Aber noch immer liegt die zugängliche weit unter der notwendigen Information; noch immer ist man gezwungen, die fachlichen Wege zu verlassen, um Fachkenntnisse zu erwerben.

Ein interessantes Beispiel liefern die Erinnerungen von Jemeljanow, mit deren auszugsweisem Abdruck wir in der letzten Nummer eingesetzt haben. Jemeljanow hat keine wissenschaftliche Untersuchung über Vor- und Nachteile der Planwirtschaft verfasst. Und doch sagen seine Memoiren recht viel über diese Wirtschaftsform aus. Auch über den Wert der privaten Initiative. Ohne trockene und abstrakte Zahlen, sondern auf lebendige und menschliche Weise, ohne Schwarz und Weiss, sondern Grau in Grau.

Konkrete Einblicke in die Methoden des kommunistischen Staates und seiner Träger vermitteln auch die beiden andern Beiträge. Zunächst der Artikel mit dem erstmals veröffentlichten Dokument, das schlüssig beweist, welche (politische) Bewandnis es mit der — man möchte sagen psychiatrischen — Kriegführung gegen Kritiker des Regimes hat. Das sowjetische Gericht verlangt nicht die psychiatrische Begutachtung eines Angeklagten, sondern die Behandlung. Es weist den Angeklagten kurzerhand in das Irrenhaus ein, um ihn zu diskreditieren. Man wusste es längst; aber beweisen konnte man es bisher nicht. Es gab Zeichen, da einer stolz sein durfte, auf gewissen schwarzen Listen etwa der Nazis zu figurieren. Es wird Zeiten geben, da es eine Auszeichnung bedeuten wird, in sowjetischen Kliniken psychiatrisch behandelt worden zu sein. Man wird sich daran gewöhnen müssen.

Bedeutsame Schlaglichter auf die Methoden des ostdeutschen Propagandakrieges wirft Dr. Buchheit. Hier werden die Angriffe auf den bundesdeutschen Nachrichtendienst aufgeführt. Im Schussbereich östlicher Propaganda lag aber vor allem auch die amerikanische Central Intelligence Agency, der man im Endergebnis die bedingungslose Finanzierung kultureller und politischer Organisationen bis weit nach links vorwarf. Mehr war ja nicht zu holen, denn seit 1945 ist unseres Wissens weder ein Westdeutscher noch ein Ameri-

kaner aus einem demokratischen oder neutralen Land wegen Spionage ausgewiesen worden. Dafür aber Hunderte sowjetischer Agenten. Die Angriffe gegen westliche Nachrichtendienste sind also reine Konterinformation: man zeigt auf den Dieb, um besser stehen zu können.

Mit Hilfe der Konterinformation wurde auch der amerikanische Tränengaseinsatz in Vietnam aufgebauscht. Dadurch sollte die Aufmerksamkeit von jenen sowjetischen Giftgasbomben abgelenkt werden, die die Ägypter in Jemen abgelenkt werden. P. S.

## In dieser Nummer

- Irrenhaus — durch Gerichtsurteil** 4  
Sensationeller Beweis, dass unliebsame Kritiker des sowjetischen Regimes zwangsweise ins Irrenhaus eingeliefert werden.
- Neuer kalter Krieg** 6  
Prägnantes Beispiel der Konterinformation.

Erinnerungen eines sowjetischen Wirtschaftschefs

## Die Jemeljanow-Memoiren ②

Ausgewählt, übersetzt und kommentiert von Georg Bruderer

**Die Lebenserinnerungen des späteren sowjetischen Atomchefs behandeln in dieser Fortsetzung seinen Aufstieg zum Organisator der Panzerplattenherstellung in der unmittelbaren Vorkriegszeit. Stalins Säuberungen wüteten damals in grösstem Ausmass, aber Jemeljanow gelang es, seinen Weg zu machen.**

... In jenen Jahren wurde in unserem Land Panzerstahl nur in beschränkter Menge und gemäss einer beschränkten Nomenklatur hergestellt: hauptsächlich für Geschütz- und Maschinengewehrschilder. Damals hatte man erst begonnen,



Jemeljanow im Jahre 1938.

Panzerplatten für Panzerfahrzeuge und Helme herzustellen, und man wusste noch nicht, dass man sie auch für die Luftwaffe brauchen würde. Zwar waren auch früher Panzerplatten in unseren Fabriken hergestellt worden, namentlich für die Kriegsschiffe; das war aber vor vielen Jahren gewesen, noch vor der Revolution.

Von dieser alten Erfahrung ging einiges verloren; vieles konnte aber ohnehin gar nicht verwertet werden, denn der Fortschritt der Kriegstechnik war in den letzten Jahren enorm. Was vom alten blieb, passte nicht mehr zu den gegenwärtigen Verhältnissen und den Anforderungen, die an den Panzerschutz moderner Kriegsschiffe gestellt wurden...

... In allen Fabriken der Welt, die Panzerstahl herstellten, wurde der Panzer durch Kugel- oder Geschossbeschuss geprüft, und zur provisorischen Beurteilung diente die veraltete Formel, die vor langer Zeit vom Franzosen Jacobe de Mar vorgeschlagen worden war. In allen Fabriken wurde der dünne Panzer auf den Schiessplätzen geprüft: Dort wurde auf Panzerplättchen geschossen — auf Muster der zu untersuchenden und den Militärauftraggebern abgelieferten Erzeugnisse aus Panzerstahl.

Diese für mich ganz neue Technik musste ich jetzt kennenlernen und gründlich studieren. Wir hatten zwar auf diesem Gebiet der Produktion

Bibliothek der Eidg. Techn. Hochschule  
Leonhardstr. 33  
8006 Zürich

800